

Dokumente des Krieges.

Volodymyr Vakulenkos *Ich verwandle mich. Aufzeichnungen unter russischer Besatzung* und Viktorija Amelinas *Blick auf Frauen den Krieg im Blick. Ein Tagebuch von Krieg und Gerechtigkeit*

Einführung zu einer Lesung anlässlich des anhaltenden Krieges in der Ukraine am 24. Februar 2026 im Theater Münster

Irina Wutsdorff

Тривога

Повітряна тривога по всій країні
Так наче щоразу ведуть на розстріл
Усіх
А цілять лише в одного
Переважно в того, хто скраю

Сьогодні не ти, відбій

ALARM

Luftalarm im ganzen Land
Als führte man alle gleichzeitig
Zur Erschießung
Und zielte doch nur auf einen
Meistens auf den am Rande

Heute bist das nicht du, Entwarnung¹

Dieses Gedicht schrieb Victoria Amelina am 5. April 2022. Wir haben es hier an dieser Stelle schon einmal, vor zwei Jahren, am Beginn eines Abends anlässlich des Jahrestages des vollumfänglichen Angriffskrieges Russlands gegen die Ukraine gehört. Und ich habe mich in der Vorbereitung auf den heutigen Abend mehrfach gefragt: Wie oft noch? Wie oft noch müssen wir uns wiederholen? Wie oft noch müssen wir mahnen angesichts dieses Krieges, den Russland seit nunmehr vier Jahren in aller Weltöffentlichkeit führt und dem bereits 8 weitere Jahre vorangingen, in denen Russland einen nur allzu oberflächlich verdeckten Krieg in der

¹ Victoria Amelina: „Тривога / Alarm“. Aus dem Ukrainischen von Chrystyna Nazarkewytsch. In: Claudia Dathe / Tania Rodionova / Asmus Trautsch (Hg.): *Den Krieg übersetzen*. Berlin: edition.fotoTAPETA 2024, S. 8f.

Ostukraine führte? An diesen gemahnt das Hintergrundbild auf dem Plakat zur heutigen Veranstaltung wie auch schon das auf dem Plakat des letzten Jahres: Es ist ein Szenenfoto aus der Adaption des Münsteraner Theaters von Serhij Žadans Roman *Internat*. Das Herumirren der Figuren in der grauen – bzw. grauenvollen – Zone zwischen den Fronten, ihr Ausgeliefertsein der Gewalt und den Grausamkeiten des Krieges, das sich direkt gar nicht darstellen lässt, wurde in der Inszenierung als Schattentheater auf die Bühne gebracht.

Heute hören wir Auszüge aus Texten, die den nun seit vier Jahren auf die gesamte Ukraine ausgeweiteten so verbrecherischen und von so vielen Verbrechen begleiteten Krieg direkt dokumentieren. Dass beide Urheber dieser Texte, Volodymyr Vakulenko und Viktorija Amelina, in diesen Texten nicht mehr als Schriftsteller*innen, als Wort-Künstler*innen, sondern als Dokumentarist*innen auftraten, war bereits dem Krieg geschuldet. Sie sind der russischen Aggression aber beide auch mit ihrem Leben zum Opfer gefallen. Und jene Texte, aus denen heute gelesen wird, sind Fragmente geblieben.

Nicht nur durch diese Parallelen aber sind ihre Texte und ihr Tod miteinander verknüpft. Volodymyr Vakulenko wurde nach der Geburt seines Sohnes ein für seine Kinderbücher beliebter Autor. Nachdem er sich an den im Ukrainischen *Revolution der Würde* genannten Protesten auf dem Majdan nezaležnosti im kalten Winter 2023/14 beteiligt hatte, kehrte er in seine ostukrainische Heimat zurück, überzeugt von einer demokratischen, den Werten von Freiheit und Rechtsstaatlichkeit verpflichteten Ukraine. Er blieb in diesem Sinne überzeugter Ukrainer auch, als sein Heimatdorf Kapitolivka bei Izjum im frühen Frühjahr 2022 von russischen Truppen besetzt wurde, weigerte sich, die von den Besatzern verlangte weiße Armbinde zu tragen und mit ihnen Russisch zu sprechen. Weil unter dem russischen Beschuss bereits Anfang März Strom und Gas in dem Dorf ausgefallen und bald auch alle vorsorglich aufgeladenen Powerbanks leer waren, schrieb Vakulenko seine Beobachtungen auf die Seiten eines Notizheftes. Er tat dies einerseits im Bewusstsein, dass „dieses Manuskript dem FSB in die Hände fallen wird, der den raschistischen Z-Divisionen folgen dürfte“, aber auch in der festen Überzeugung, „es für den Fall einer länger andauernden Besatzung internationalen Organisationen aushändigen zu können, die, gemäß dem Recht der internationalen Gemeinschaft, dann vor Ort sein werden“.²

Vakulenko wurde – eben als Ukrainer – von den russischen Besatzern verhaftet, verraten, wie sein Vater der Journalistin Kateryna Lychohljad, die zu dem Fall und den Kriegsverbrechen

² Volodymyr Vakulenko-K.: *Ich verwandle mich. Aufzeichnungen unter russischer Besatzung. Ausgewählte Gedichte*. Aus dem Ukrainischen übersetzt von Beatrix Kersten. Weimar: Mauke 2025, S. 19.

im Gebiet Izjum recherchierte, berichtete, von einem Nachbarn „für eine Dose Büchsenfleisch und Zigaretten“. ³ Der letzte Eintrag stammt vom 21. März 2022. Am nächsten Tag nahmen die Besatzer ihn und seinen autistischen Sohn mit, ließen sie aber noch einmal wieder frei. Volodymyr Vakulenko ahnte, dass die Gefahr damit nicht vorüber war und vergrub sein Tagebuch unter einem Kirschbaum im Garten. Seinem Vater sagte er: „Übergib es den Unseren, wenn sie kommen.“ ⁴ Am 24. März wurde er wie befürchtet erneut abgeholt. Später, nach der Befreiung der Region Izjum, konnte rekonstruiert werden, dass er erschossen, seine achtlos am Straßenrand zurückgelassene Leiche gefunden und von Freiwilligen in einem der Massengräber bei Izjum bestattet worden war. Am 6. Dezember 2022 wurde er schließlich nach Charkiv umgebettet, am Tag der Ukrainischen Streitkräfte, an die er so fest geglaubt hatte. „Ja virju v peremohu“ – „Ich glaube an den Sieg.“, das sind die hervorgehobenen Worte, die Viktorija Amelina gleich ins Auge fielen, als sie das Tagebuch unter dem Kirschbaum schließlich gefunden hatte.

Viktorija Amelina war vor dem 24. Februar 2022 Romanschriftstellerin und Kinderbuchautorin. Ihr 2017 erschienener Roman *Dim dlja Doma* liegt inzwischen in deutscher Übersetzung vor. ⁵ Katja Petrowskaja schreibt in ihrem Erinnerungstext an Amelina dazu: „Sie ist in Lemberg geboren, ihre Familie stammt aus dem Osten des Landes, und sie suchte stets nach Wegen der Verständigung. So muss in ihrem „Haus für Dom“ (2017) ein Hund die tragische Geschichte des Landes erzählen, da die Menschen schweigen.“ ⁶

Nach dem 24. Februar schrieb Amelina als Literatin nur noch (wenige) Gedichte, eines haben wir zu Beginn gehört. Den Schwerpunkt ihrer Tätigkeit legte sie fortan auf zivilgesellschaftliches Engagement, das sie auch bereits vorher betrieben hatte: 2021 gründete sie in dem damals schon nahe der Front gelegenen Städtchen Nju-Jork ein Literaturfestival und ging dort, wie Claudia Dathe in ihrem Nachruf schrieb, „mit Autorinnen, Vertretern der örtlichen Zivilgesellschaft und Besucherinnen unter dem Thema «Echte Namen, echte Geschichten» auf Spurensuche. Das Festival sollte den Menschen in Frontnähe kulturelle Teilhabe ermöglichen, aber auch in anderen Teilen der Ukraine dem dominierenden Narrativ über die Ostukraine als einer Region der Mitläuferinnen und Befehlsempfänger das Bild einer

³ Ebd., S. 87.

⁴ Ebd., S. 77.

⁵ Victoria Amelina: *Ein Zuhause für Dom*. Aus dem Ukrainischen übersetzt von Jutta Lindekugel. Weimar: Mauke 2026.

⁶ Katja Petrowskaja: „Victoria. 16.07.2023“. In: Dies.: *Als wäre es vorbei. Texte aus dem Krieg*. Berlin: Suhrkamp 2025, S. 116.

aktiven Zivilgesellschaft entgegensetzen.“⁷ Auch hier also die Suche nach Wegen der Verständigung und, wie Claudia Dathe für Amelinas literarische wie zivilgesellschaftliche Aktivitäten hervorhebt, das Anliegen, „die Ukraine in ihrer Geschichte und Gegenwart als kontrovers, vielschichtig und heterogen wahrzunehmen und darzustellen. Sie lenkte den Blick auf die Menschen mit ihren fragmentierten Biografien, die von Totalitarismus und Gewalt, aber auch dem Streben nach Freiheit geprägt waren, und wollte ihnen Gerechtigkeit widerfahren lassen.“⁸

Die Suche nach Gerechtigkeit ist ein entscheidendes Stichwort und Antriebskraft für das Buch von Amelina, aus dem hier heute gelesen wird und das wie Vakulenkos Aufzeichnungen Fragment bleiben musste. Denn (wie zwölf weitere Zivilisten) starb Viktoria Amelina an den Folgen der Verletzungen, die sie bei einem russischen Raketenangriff auf eine Pizzeria in Kramatorsk am 27. Juni 2023 erlitten hatte, wenige Tage später, am 1. Juli. Es wäre Volodymyr Vakulenkos 51. Geburtstag gewesen. Dies ist aber nicht die einzige Verbindung ihres Todes mit dem seinen. Sie war mit kolumbianischen Schriftstellerkollegen noch einmal nach Kapitolivka gereist, um ihnen vor Ort zu zeigen, wo sie Vakulenkos Tagebuch ausgegraben hatte. Im Anschluss hatten sie in jener beliebten Pizzeria hinter der Front gemeinsam gegessen. Als Ursula von der Leyen einen von ihnen, Héctor Abad Faciolince, der seitdem mit der Kampagne „Aguanta, Ucrania“ – „Resist, Ukraine“ Amelinas Erbe in Lateinamerika fortträgt, im September 2023 als Ehrengast im Europäischen Parlament empfing,⁹ stand ihm immer noch die Frage ins Gesicht geschrieben: Warum sie und nicht ich?

Viktorija Amelina leistete – wie viele freischaffende Künstler und Intellektuelle – zu Beginn des vollumfänglichen Angriffskrieges zunächst humanitäre Hilfe: Sie stellte ihre Wohnung in L’viv Binnengeflüchteten zur Verfügung, zog sich selbst in eine noch kaum eingerichtete Ein-Zimmer-Wohnung zurück, wo sie die Nächte bei Luftalarm, der Zwei-Wände-Regel folgend, im Einbauschränk im Flur verbrachte, und packte Hilfspakete. Geleitet von dem Gedanken an Gerechtigkeit reichte ihr das schließlich nicht mehr und sie schloss sich der NGO *Truth Hounds* an, ließ sich schulen, um mitzuhelfen, die so zahlreichen russischen Kriegsverbrechen zu dokumentieren.

⁷ Claudia Dathe: „Die Spurensucherin“. In: *Republik*, 08.07.2023. URL: www.republik.ch/2023/07/08/die-spurensucherin [25.02.2026].

⁸ Ebd.

⁹ S.: „The European story of Victoria Amelina! Aguanta, Ucrania, Slava Ukraini“. URL: <https://www.youtube.com/watch?v=AU1bwuICRIM> [25.02.2026].

Als aus L'viv Gebürtige ist sie sich dabei der Tradition, in der sie damit stand, sehr bewusst gewesen: Die Begriffe und Konzepte des Völkermords und der Verbrechen gegen die Menschlichkeit wurden nach dem Zweiten Weltkrieg von den Juristen Hersch Lauterpacht und Raphael Lemkin geprägt, die in Lemberg/Lwów/L'viv studiert hatten. Viktorija Amelina führte im Oktober 2022 auf dem Book Forum Lwiw ein Gespräch mit dem Völkerrechtler Philippe Sands, der dieser Geschichte mit seinem Buch *East West Street* (2016)¹⁰ nachgegangen ist, und fügte die Mitschrift in die Rohfassung ihres Manuskripts ein. Besonders interessiert war sie an seiner Idee, den Angriffskrieg selbst als Straftatbestand im Völkerrecht zu verankern, um nicht lediglich diejenigen zur Verantwortung ziehen zu können, die konkret nachweisbare Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen haben, sondern auch diejenigen, die am obersten Ende der Befehlskette stehen.

Begleitend zu ihrer Tätigkeit als Rechercheurin von Kriegsverbrechen begann Amelina an einem Buchprojekt zu arbeiten: *Looking at Women Looking at War: A War and Justice Diary*, in dem sie die Journalistinnen, Anwältinnen und Aktivistinnen, denen sie bei dieser Arbeit begegnete, porträtierte. Das Manuskript war zu etwa 60% abgeschlossen und wurde posthum von ihrem Mann und Freunden aufbereitet, wobei sie das Fragmentarische sichtbar ließen. Amelina hatte es, als ein an die Weltöffentlichkeit gerichtetes Dokument, auf Englisch verfasst. Es erschien in den USA und in England sowie zeitgleich 2025 in Frankreich, Italien, Schweden und Deutschland.¹¹ Ähnlich wie bei dem Manuskript Vakulenkos war ihr die Bewahrung ihrer Aufzeichnungen wichtig. Nachdem sie Vakulenkos Tagebuch gefunden hatte, war sie erst dann beruhigt, als sie es abfotografiert und die Bilder an zwei Vertrauenspersonen gesendet hatte, an die Direktorin des Literaturmuseums in Charkiv, Tetjana Pylypčuk, und an die Leiterin des ukrainischen PEN, Tetjana Teren. Als sie im Juni 2023 zu Dokumentationszwecken nach Cherson aufbrach, sendete sie ihr eigenes Manuskript von unterwegs an eine Freundin mit den Worten: „Es ist ungewiss, von welcher Rakete ich in Cherson womöglich getroffen werde, also kann dieses Dokument für alle Fälle bei dir bleiben.“¹²

Neben dem Willen, Zeugnis abzulegen und damit für Gerechtigkeit zu sorgen, gibt es ein anderes Leitmotiv, das sich durch das Buch zieht und das auch für die Dringlichkeit, mit der sie nach Vakulenkos Manuskript suchte, bestimmend war: Das Bewusstsein dafür, auch mit dem

¹⁰ Dt.: Philippe Sands: *Rückkehr nach Lemberg. Über die Ursprünge von Genozid und Verbrechen gegen die Menschlichkeit*. Frankfurt/Main: S. Fischer 2019.

¹¹ Victoria Amelina: *Blick auf Frauen den Krieg im Blick. Ein Tagebuch von Krieg und Gerechtigkeit*. Mit einem Vorwort von Margaret Atwood. Aus dem Englischen von Steffen Beilich und Andreas Rostek. Berlin: edition.fotoTAPETA 2025.

¹² Tetjana Teren, Jaryna Hruscha, Sascha Dowshyk, Alex Amelin: „Nachwort: Leere Seiten“. In: Ebd., S. 289-298, hier S. 293.

Widerstand gegen den auf die Vernichtung alles Ukrainischen gerichteten Krieg in einer langen Tradition zu stehen. Amelina sieht den Versuch Russlands, die Ukraine als Staat und auch als Kultur- und Zivilnation auszulöschen von Beginn an im Lichte der sog. „Erschossenen Renaissance“. Bezeichnet wird so jene kurze Zeit nach der Revolution in den 1920er Jahren, in der im Zuge der sog. Einwurzelungspolitik (*korenizacija*) die verschiedenen Völker des ehemaligen Zarenreiches über die Förderung ihrer kulturellen Nationsbildung für den neuen sowjetischen Staat gewonnen werden sollten und in der auch die ukrainische Kultur eine Blütezeit erlebte. Die rückblickende Bezeichnung „Erschossene Wiedergeburt“ nimmt das Ende vorweg: Schon kurze Zeit später, mit der Machtbefestigung Stalins, folgte eine rigide Russifizierungspolitik, folgten Verhaftungen und Erschießungen eines Großteils der ukrainischen Elite und folgte der Holodomor, jene künstlich herbeigeführte Hungersnot, der Millionen Ukrainer*innen zum Opfer fielen. Schon in einem wütenden Artikel vom März 2022, in dem sie sich für eine Ende der im Westen so engagiert geführten Diskussionen aussprach, ob man denn die kulturellen Verbindungen nach Russland abbrechen dürfe, hatte sie diesen Debatten über „Cancel Culture“ die Erinnerung an die „Execute Culture“ entgegengesetzt:

Haben Sie je das Buch *Die Waldschneppen* des ukrainischen Schriftstellers Mykola Chwylowyj gelesen? Ich auch nicht. [...] Der zweite Teil des Manuskripts wurde von Russen zerstört und alle Exemplare der ukrainischen Zeitschrift, die ihn enthielten, wurden beschlagnahmt. Es wurde nie auch nur ein einziges Exemplar gefunden.

Die Zeitschrift wurde 1933 beschlagnahmt, im selben Jahr, in dem Chwylowyj in Charkiw starb. Zu dieser Zeit wurden alle Lebensmittel der Ukrainer in der Umgebung der Stadt vom Regime konfisziert. Millionen starben im Holodomor, der heute als Völkermord anerkannt ist. Das „kleinere“ Verbrechen, die Zeitschrift zu beschlagnahmen und ein weiteres Werk der ukrainischen Literatur zu vernichten, blieb jahrelang unbemerkt. Die meisten, die davon wussten, wurden hingerichtet.¹³

Das Bewusstsein um diese Vergangenheit sitzt Amelina gewissermaßen im Nacken, als sie fieberhaft nach dem Manuskript Vakulenkos sucht:

Ein Verlust dieser handschriftlichen Notizen, von denen ich bis vor ein paar Stunden noch gar nichts gewusst habe, und die Volodymyrs Vater entfallen waren, wäre, so kommt es uns beiden jetzt vor, durch nichts wiedergutzumachen. Für Volodymyrs Vater nicht – weil er dann den letzten Willen seines Sohns nicht hätte erfüllen können. Für mich nicht – weil dann zur Gewissheit würde,

¹³ Victoria Amelina: „Cancel Culture gegen Execute Culture“ – 31. März 2022. In: Aleksandra Konarzewska / Schamma Schahadat / Nina Weller (Hg.): *„Alles ist teurer als ukrainisches Leben“*. Texte über Westsplainning und den Krieg. Berlin: edition.fotoTAPETA 2023, S. 46-49, hier S. 49.

was ich am meisten fürchte: Ich bin mitten in einer neuen „Erschossenen Renaissance“. In einer Zeit, in der, wie in den 1930er Jahren schon einmal, ukrainische Künstler hingerichtet werden, ihre Texte verschwinden und ihr Andenken ausgelöscht wird. Es kommt mir vor, als flössen die Epochen ineinander, als harrten sie mit angehaltenem Atem einer Lösung – und ich suche in der Sloboschansker Schwarzerde nicht nur nach den Aufzeichnungen von einem von uns, sondern nach sämtlichen vernichteten ukrainischen Texten: dem zweiten Teil der „Waldschneppen“ von Mykola Chwylowyj, den Theaterstücken von Kulisch, den letzten Gedichten von Stus, den Tagebüchern aus den Zeiten des Holodomor und den alten Drucken, die 1964 im Kyjiwer Bibliotheksbrand in Flammen aufgingen. All unsere Verluste – von den Handschriften bis zu Vakulensos Tagebuch – sind wie ein einziger, langer Text, der niemals gelesen werden wird. Was stand in diesem Tagebuch? Was in allen diesen Texten?¹⁴

Viktorija Amelina sagte über Vakulenko: Er wurde ermordet, weil er Ukrainer war, weil er die Wahl getroffen hatte, Ukrainer zu sein.¹⁵ Dieses Ukrainer-Sein verstand sie übrigens nicht im ethno-nationalen Sinne, sondern im staatsbürgerschaftlich-zivilgesellschaftlichen Sinne. Mehr als deutlich wird dies an einer Stelle ihrer Aufzeichnungen, wo sie von der stellvertretenden Leiterin eines Bestattungsunternehmens in Izjum berichtet:

Sie nennt alle Stützpunkte der Russen in Isjum: die Schulen, die Kindergärten und die Stadtverwaltung.

„Ich bin Russin“, sagt sie, als wolle sie uns provozieren.

„Nein, du klingst wie jemand, der sich entschieden hat, Ukrainerin zu sein. Wir sind eine politische Nation; es ist also deine Entscheidung.“¹⁶

Von Volodymyr Vakulenko, dem entschiedenen Ukrainer, schrieb sie in ihrer Einleitung zu seinen Aufzeichnungen, an dessen Leser gewandt:

Volodymyr Vakulenko schrieb Tagebuch, weil er hoffte, dass Sie es lesen würden. Wenn Sie also heute dieses Buch in Händen halten, dann hat der Schriftsteller Volodymyr Vakulenko gesiegt.¹⁷

Ihrer Überzeugung entsprechend, „wenn ein Schriftsteller gelesen werden kann, ist er lebendig“,¹⁸ leben sie beide, Volodymyr Vakulenko und Viktorija Amelina, heute hier Abend noch und mit uns. Und mit ihnen die ukrainische Kultur. Slava Ukaini!

¹⁴ Victoria Amelina: „Geschichte eines Sieges“. In: V. Vakulenko: *Ich verwandle mich...*, S. 7-23, hier S. 10.

¹⁵ S.: „Solidarity Across Continents: The Aguanta Ucraina Campaign's Call for Support“. URL: <https://www.youtube.com/watch?v=uLySA9uwnwU> [25.02.2026].

¹⁶ Victoria Amelina: *Blick auf Frauen den Krieg im Blick...*, S. 196.

¹⁷ Victoria Amelina: „Geschichte eines Sieges“..., S. 23.

¹⁸ Ebd., S. 14.